

„Eigentlich wollte ich nur Achte werden...“

Annika Roloff gewinnt EM-Bronze im Stabhochsprung



Nach der Siegerehrung:
Annika hält die überdimensionale
Medaille in der Hand, mit der die
Gastgeberstadt Ostrava für ihre
Glasindustrie wirbt



Annika Roloff posiert nach der
Siegerehrung vor dem riesigen Logo
der Gastgeberstadt



Vor dem Abschied:
Annika und die beiden Maskottchen
der U23-Europameisterschaften in
Ostrava

Beim Höhepunkt einer Super-Saison hatte Holzmindens Stabhochspringerin Annika Roloff mit Platz acht geliebäugelt, doch dann sprang die 20-jährige Athletin des MTV 49 bei den Europameisterschaften der unter 23-Jährigen in Ostrava mit Bestleistung von 4,40 Metern aufs Podium und holte die Bronzemedaille.

Zwei Tage vor Beginn der Europameisterschaften in Tschechien reiste die frisch gekürte deutsche Juniorenmeisterin mit der Leichtathletik-Nationalmannschaft vom Treffpunkt in Prag aus nach Ostrava – einen Tag später machte sich ihr Vater und Trainer Klaus Roloff – ausgestattet mit einer offiziellen Akkreditierung des DLV - auf die neunstündige Anreise per Auto (wie üblich mit den Stabhochsprungstäben auf dem Autodach), um seiner Tochter bei diesem wichtigsten Wettkampf des Jahres als Coach zur Seite zu stehen, unterstützt von Bundestrainer Jörn Elberding (Leverkusen), der hier auf Absprache zum Assistenten wurde. Beide Trainer schwärmten im Nachhinein von dieser Zusammenarbeit. Das Team bezog sein Quartier mit allen anderen Nationen zusammen im Studentenwohnheim der Universität Ostrava, 15 Minuten vom Schauplatz der Titelkämpfe, dem Mestys-Stadion entfernt, die ein regelmäßiger Shuttle-Busverkehr für die Aktiven bewältigte.

Am Tag vor ihrem Wettkampf hielt Annika die Goldmedaille von Deutschlands Kugelstoß-Europameister David Storl in der Hand, und da muss ihr wohl doch der Gedanke gekommen sein, in den Kampf um die Medaillen eingreifen zu wollen. „Eigentlich wollte ich ja nur Achte werden...“ so die ursprüngliche Zielsetzung der MTVerin, die mit einer Bestleistung von 4,40 Metern angereist war.

Doch bevor sie dies in die Tat umsetzen konnte, musste sie durch den Nervenkrieg der Qualifikation, an die sie nach ihrem ruhmlosen Ausscheiden vor zwei Jahren in Novi Sad keine guten Erinnerungen hatte. Und auch diesmal schien ihr Ausscheidungsspringen, bei dem sich aus 23 angetretenen Athletinnen die besten 12 für das zwei Tage später steigende Finale heraus kristallisierten, zu einer Zitterpartie zu werden. Zunächst klappte bei Annika der Anlauf nicht, den sie mehrfach vergeblich wiederholte. Als die Einsprunzeit schon fast abgelaufen war, erbat sie sich einen letzten Versuch vom Kampfgericht, und es war eben dieser eine Sprung, der die MTVerin wieder in die Spur zurück brachte. Mit ihr erreichten auch die beiden anderen Deutschen, Victoria von Eynatten (Leinfelden) und Katharina Bauer (Mainz) das Finale, in dem alle Athletinnen wieder bei Null begannen.

Diese „Null“ waren 3,80 Meter, mit der der Wettbewerb wieder aufgenommen wurde. Im Gegensatz zur Qualifikation, die morgens um zehn Uhr von feucht-warmer Witterung nach dem großen Regen begleitet wurde, zeigte sich nun ein strahlend blauer Himmel, doch wieder einmal hatten die Springerinnen Probleme mit dem heftigen, stets die Richtung wechselnden Wind. Darunter litten auch Annikas Teamkameradinnen, die nach schwachem Wettkampf frühzeitig ausschieden.

Annika begann diesmal erst bei vier Metern und damit so hoch wie nie zuvor in ihrer Karriere, und bis 4,30 Meter benötigte sie für jede Höhe nur einen reibungslosen Versuch. Bis dahin hatten bereits alle Konkurrentinnen Fehlversuche auf ihren Konten. Nur die Favoritin Hollys Bleasdale, die in diesem Jahr schon den britischen Landesrekord von 4,70 Metern für sich verzeichnete, war noch nicht eingestiegen und war zuvor ohnehin als unschlagbar eingestuft worden. „Als ich merkte, dass ich plötzlich schon auf Platz sechs lag, war ich schon hoch zufrieden!“, so Annikas Kommentar zum Ablauf des Wettkampfes. Doch es kam ja noch besser: Nach Wechsel des Sprungstabes - ihr härtester Stab war bekanntlich vor zwei Wochen in Mannheim gebrochen -, den sie sich von Victoria von Eynatten auslieh, überquerte sie 4,35 Meter und schließlich auch 4,40 Meter im dritten Versuch und löste damit Begeisterungstürme unter ihren versammelten Mannschaftskameraden aus, da Annika sich damit auf den Silberrang vorschob. Dies wiederum brachte die bis dahin drittplatzierte Griechin Ekaterini Stefanidi in Zugzwang, die überraschend noch 4,45 Meter schaffte und damit am Ende der Deutschen, die im dritten Versuch nur hauchdünn an 4,50 Metern scheiterte, das fast schon sichere Silber noch entriss. Im Übrigen verstanden sich die beiden Konkurrentinnen jedoch hervorragend, und so hatte Annika am Ende zwar die Silbermedaille verloren, aber eine Freundin gewonnen.

Doch auch die Bronzemedaille wurde in der DLV-Mannschaft begeistert gefeiert, und Annika und ihr Trainer hatten wohl noch nie so viele Hände zu schütteln wie nach diesem bisher größten Erfolg der Holzmindenerin, die – als eine der Jüngsten bei diesen Meisterschaften – auch in der kommenden Zeit Aussicht auf internationale Einsätze hat. So stehen zum Beispiel im nächsten Jahr die U23-Weltmeisterschaften auf dem Programm...